

**Zeitschrift:** Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 90 (1976)

**Heft:** 3-4

**Artikel:** Die Geschichte des Wappen von Albanien

**Autor:** Neubecker, Otfried

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-746163>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Geschichte des Wappens von Albanien

Von Dr. OTTFRIED NEUBECKER

Vorstandsmitglied der Internationalen Akademie der Heraldik

## I

Als im Jahre 1912 die Frage akut wurde, was aus dem während der Balkankriege an der Adriaküste übriggebliebenen Teil des Osmanischen Reiches werden sollte, lebte der seit dem 15. Jahrhundert unterdrückte Gedanke eines eigenen Staates der Albaner wieder auf und somit auch die Frage, wie dessen Hoheitszeichen auszusehen hätten. Der Rückgriff auf die grosse Epoche des Skanderbeg verstand sich geradezu von selbst. Somit bestand das Problem in der Forschung nach den entsprechenden Zeichen und Farben.

Die Antwort fand sich in der Biographie Skanderbegs von M. Barletius<sup>1</sup>, wo es heisst: «nam rubea vexilla nigris et bicipitibus distincta aquilis (id gentis insigne erat) gerebat Scanderbegus» (denn rote, mit schwarzen zweiköpfigen Adlern bezeichnete Fahnen führte Skanderbeg). Die Bemerkung, dies sei das Familienwappen des Kastriota gewesen, wird von Ludwig von Thallóczy, dem Herausgeber der *Acta Albaniae*, in seinem *Promemoria*<sup>2</sup> über das neue Wappen des Fürstentums Albanien von Ende Dezember 1913 bestritten. Ivan Kastriota, Skanderbegs Vater, habe noch nicht das Recht gehabt, den zweiköpfigen byzantinischen Adler zu führen; diese Ansicht gründete sich darauf, dass Ivan Kastriota nur mit einer Gemme<sup>3</sup> gesiegelt habe.

Das Gemmensiegel des Ivan Kastriota zeigte in einem Kreis einen nach links gewendeten Kopf; es ist als Oblate auf einen Geleitbrief d. d. 25. Februar 1420 gedrückt, den Ivan Kastriota und seine Söhne für die Kauffleute von Dubrovnik (Ragusa) auf dem Wege durch sein Land Schufadaja (bei Alessio) nach Prizren ausgestellt haben.

Auch Georg Kastriota siegelte zeitweise mit einem Gemmensiegel; auf diesem war eine nackte Leda mit dem Schwan dargestellt<sup>4</sup>. Die bekanntgewordenen Abdrucke stammen aus dem Jahr 1459, also neun Jahre nach dem bekannten Vorkommen des Doppeladlersiegels; daraus geht hervor, dass der Gebrauch eines Gemmensiegels nichts darüber aussagt, ob der Inhaber daneben nicht noch ein anderes Siegel — etwa mit dem byzantinischen Doppeladler — besessen habe.

Das Doppeladlersiegel Skanderbegs ist laut Thallóczy zweimal<sup>5</sup> bezeugt, einmal durch einen Abdruck im Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Abb. 1); das andere Siegel soll sich laut Thallóczy in der ehemaligen k. k. Hofbibliothek befunden haben, kann dort aber nicht ermittelt werden<sup>6</sup>.



Abb. 1. Oblatensiegel des Georg Kastriota, gen. Skanderbeg 1450, Juni 7.

Der Stempel zu diesem Siegel ist verschollen; hingegen ist vor über 150 Jahren ein Siegelstempel (Abb. 2) aufgetaucht, den der berühmte Orientreisende Carsten Niebuhr (1733–1815) in der Türkei erwarb und der dann in Niebuhrs Wahlheimat Dänemark gekommen sein soll. Freiherr Bernhard von Koehne berichtet<sup>7</sup>, er befinde sich «jetzt im Königlichen Kunstmuseum zu Kopenhagen»<sup>8</sup>. Das Siegel ist oval und zeigt den Doppeladler unter einer schwebenden Laubkrone, auf der Brust mit einem Reichsapfel belegt,



Abb. 2. Angeblicher Siegelstempel des Georg Kastriot, um 1800 in der Türkei aufgetaucht.

dessen Reif in drei brennende Lichter übergeht. Das unter dem Schwanz des Doppeladlers geduckt laufende fuchsartige Tier vermochte auch der in der ost-europäischen Heraldik wohlbewanderte Freiherr von Koehne nicht sicher zu deuten. Wir vermuten einen Zusammenhang mit dem Marder des slawonischen Wappens, der auf die balkanische Münzeinheit «kuna» (d. h. Marder) und das entsprechende Münzbild zurückgeht. Die Umschrift in griechischer Sprache lautet (mit Koehne's Ergänzungen): ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ · ΕΛΕΩ · Θ(εο)Υ ΟΑΥΤ(οκρατωρ) · ΡΩΜ(εων) · ΟΜΕΓ(ας) · ΑΥΘ(οκρατωρ) · ΤΟΥΡ(κων) · ΑΛΒ(ανιας) · ΣΕΡΒΙ(ας) · Γ(statt και) · ΒΟΥΛΓΑΡΙΑ(ας) · ΒΑΣΙΛΕΥΣ · (Alexander von Gottes Gnaden Selbstherrscher der Römer, Gross-Selbstherrscher der Türken, von Albanien, Servien und Bulgarien König.)

Die Frage des albanischen Staatswappens wurde durch ein privates Handschreiben des Ekrem Bey Vlora, d. d. Berlin W 9 Grand Hôtel Bellevue und Thiergartenhôtel 1. Dezember 1913 an Dr. L. v. Thallóczy ins Rollen gebracht; Thallóczy wurde hier als die «grösste Autorität in dieser Beziehung» befragt. Ekrem Bey Vloras Fragen lassen keine tiefgreifende Kenntnis der albanischen Heraldikprobleme erkennen, gaben aber bereits Hinweise auf spätere Entschei-

dungen, die nur aus seinen Bemerkungen erklärbar sind.

Wenn er sich auf Barletius bezieht, so erwähnt er grundlos, der Doppeladler Skanderbegs habe weisse Köpfe gehabt; er weist auf einen Adler als Insignie des Pyrrhus (aus Epirus) und darauf hin, dass die epirotischen Münzen einen einköpfigen Adler mit Blitzen in den Klauen führten.

In dem von diesem Schreiben und durch ein Ansuchen der unter dem Präsidium des Ismael Bey Kemal stehenden (provisorischen) «albanesischen» Regierung in Valona veranlassten Promemoria des Dr. L. von Thallóczy über das neue Wappen des Fürstentums Albanien geht sein Verfasser auf den zweiten Punkt des Briefes von Ekrem Bey Vlora überhaupt nicht ein. Letzterer fragt hier nämlich nach einer Wappendevise eines der alten albanischen Herrscherhäuser (Skanderbeg, Baltscha, Topia, Arianiti, Musakia, Dukaghni). Dass er eine Wortdevise meinte, geht aus der Frage hervor, ob es eine solche vielleicht auch «albanesisch» gebe.

Auch zu den erwähnten Blitzen äussert sich Thallóczy nicht, hingegen beantwortet er die Frage «Was sollen wir davon verwenden?» mit der im Wesentlichen zutreffenden Feststellung, «dass heute in Albanien eine schwarz-rote Flagge und darauf ein ungekrönter Adler als Wappenzeichen gebraucht werden»<sup>9</sup>.

Der seitens des Promemoria-Autors dieser Niederschrift beigegebene und von dem bekannten Wiener Wappenmaler Ernst Krahl konventionell gestaltete Wappenentwurf enthält im roten Felde nur den schwarzen Doppeladler, zwischen dessen Häupten ein silberner Stern schwebt. Da Thallóczy in Georg Kastriotas Siegel den Stern über den Adlerköpfen als sechszackig erkannt hatte, blieb er dabei und meinte nur, seine Farbe solle nicht in die Flagge aufgenommen werden, welche, wenn weiss-schwarz-rot, «eine Variante der deutschen Farben» darstellen würde. Als Krone auf dem Schilde schlug er als dem Range des Fürsten entspre-



Abb. 3. Erster Entwurf zu einem Wappen des Fürstentums Albanien, gefertigt von Ernst Krahl, Wien, Dezember 1913.

chend einen Herzogshut vor, liess aber eine mit einer Purpurhaube gefüllte fünf-bügelige Königskrone, wie sie viele souveräne Herzöge führen, malen (Abb. 3).

Ein weiterer Entwurf ist dem persönlichen Wappen des Fürsten gewidmet;

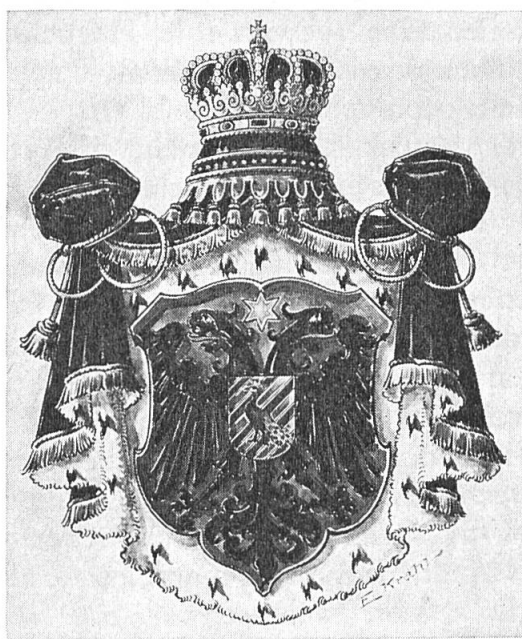


Abb. 4. Erster Entwurf zu einem persönlichen Wappen des Fürsten von Albanien, gefertigt von Ernst Krahl, Wien, Dezember 1913.

hiermit sollte einem — wohl mündlich geäusserten — Wunsch von Ekrem Bey Vlora entsprochen werden. Hierbei war der Schild unter ein mit der erwähnten Krone besetztes Wappenzelt gestellt. Der Doppeladler sollte das Stammwappen Wied zeigen: in golden-rot neunmal schräglinksgeteiltem Grunde ein Pfau in Seitenansicht (Abb. 4).

Die dem Prinzen Wilhelm zu Wied zugänglich gemachten Ausführungen veranlassten dessen Hofmarschall Freiherrn von Marchus<sup>10</sup> d. d. Neuwied 3. Januar 1914 das Einverständnis des künftigen Fürsten zu erklären und hinzuzufügen, «Seine Durchlaucht sind mit den Entwürfen durchaus einverstanden, möchten jedoch dem Wunsche Ausdruck geben, sofern nicht heraldische Gründe entgegenstehen, dass im Wappen des Fürsten von Albanien<sup>11</sup> der Pfau als Herzschild nicht als seitlich stehender, sondern als von vorne gesehener «Rad schlagender Pfau» dargestellt würde; auch sind in diesem Herzschild nicht 5, sondern nur 4 rote Querbalken<sup>12</sup> anzubringen.»

Sektionschef von Thallóczy wurde unter dem 21. Januar 1914 durch seinen Minister hiervon unterrichtet und ersucht, nach Änderung des Entwurfs Kopien zwecks der von ihm selbst angeregten Weitergabe nach Valona (albanesische Regierung), Tirana (Essad Bey) und Skutari (Kommandant der internationalen Besatzung) zu beschaffen. Diese drei Ausfertigungen wurden am 5. Februar 1914 zur Weitergabe an die genannten Adressen dem österreichischen Generalkonsul Petrovic in Valona zugestellt, der unter dem 11. Februar aus Durazzo chiffriert telegraphierte: «Mein albanesischer Kollege Mufid Bey, welchem ich das Wappen zeigte, erklärte, dass das Kreuz auf der Krone die Mohammedaner, also zwei Drittel der Bevölkerung verletzen wird. — Ich teile die Ansicht Mufis Bey's und betrachte die Sache als wichtig und dringend. Ich werde bis auf weiteres das Wappen zurückhalten und bitte um In-



struktion.» Postwendend (Wien 12. Februar 1914) wurde ihm telegraphisch chiffriert mitgeteilt: «Privaten Informationen zufolge hat Prinz Wied die Absicht, statt des Kreuzes auf der Krone einen Stern zu führen.» Der Generalkonsul wurde gleichzeitig ersucht, die drei «Wappenexemplare» bei Gelegenheit zurückzusenden.

Diese vom Prinzen zu Wied getroffene Entscheidung wurde von dem Berliner Heraldiker Emil Doepler d. J. verwirklicht<sup>13</sup>. Hierbei kamen die offenbar von den epirotischen Münzen herrührenden Blitzbündel wieder zu Ehren. Im Staatswappen steht — wohl in Anlehnung an das Vorbild Montenegros<sup>14</sup> — der Doppeladler freischwebend unter einem Wappenmantel (also nicht mehr unter einem Wappenzelt); an die Stelle der konventionellen Herzogskrone trat die neuersonnene albanische Fürstenkrone, deren Scheitelpunkt mit dem auf einer goldenen Halbkugel ruhenden silbernen albanischen Stern Skanderbegs — und zwar fünfzackig wie in der türkischen Flagge und in der neuen albanischen Handelsflagge — besetzt ist. Über den Adlerköpfen steht der Stern nicht noch einmal — dies geschieht nur in den Ordenszeichen<sup>15</sup> und in der Staatsflagge, wo keine Krone vorkommt. Der Wiedsche Wahlspruch FIDELITATE ET VERITATE (Mit Treue und Wahrheit) ist auf einem Spruchband an unüblichem Platz quer über die «Schultern» des Wappenmantels gelegt (Abb. 5).

Dem Publikum wurde das Wappen vor allem durch einen Aufsatz «Das Staatswappen Albaniens» von Eberhard Freiherrn von Wechmar in der illustrierten Zeitschrift «Die Woche» 1914, Nr. 10, S. 387 f. bekanntgemacht<sup>16</sup>. Dort heisst es betreffend die fürstliche Krone:

«In der Krone aber konnte der treffliche Heraldiker gänzlich Neues bieten. Durch sie sollte auch ein augenfälliger Unterschied von allem bisher Üblichen zum Ausdruck gelangen. Und in der Tat: die neuentstandene albanische Krone ist ein

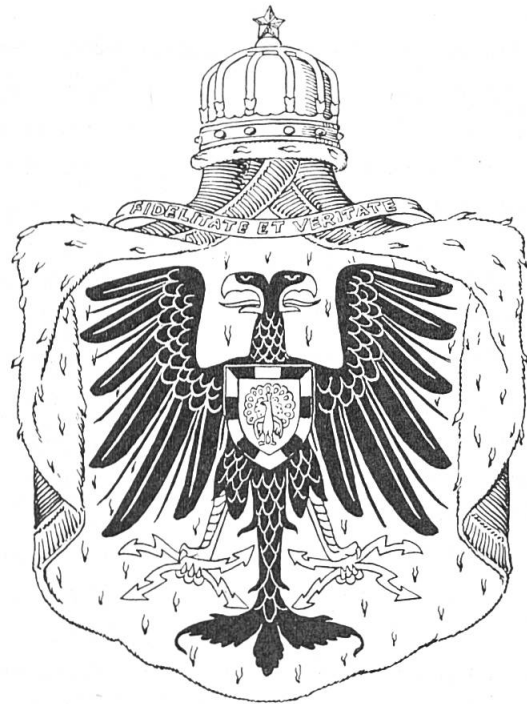


Abb. 5. Endgültige Gestaltung des Staatswappens von Albanien, gefertigt von Emil Doepler d. J., Berlin, Februar 1914.

Unikum! Während nämlich fast alle fürstlichen Kronen mehr oder weniger rotes Futter zeigen, ist diese einzigartige Wappenzier Albaniens mit weissem Stoff ausgeschlagen. Auch die Bügel der Krone sind ein Novum; sie gehen von einem goldenen, mit Türkisen gezierten Stirnreif aus, der nach unten einen Hermelinrand sichtbar werden lässt. Nach oben laufen die Bügel kuppelartig zusammen und tragen an Stelle des sonst üblichen Kreuzes «den weissen Stern des Skanderbeg», eines albanischen Nationalhelden, der seine Heimat einst vom Türkenjoch befreite. Da ein Kreuz auf Albaniens Krone der zahlreichen muselmanischen Untertanen wegen ungeeignet schien, ist die Anbringung des Sterns eine wirklich genial zu nennende Lösung der heiklen Frage.»

Doepler selbst gab betreffend die Gestaltung der Krone in der erwähnten Herold-Sitzung vom 17. Februar 1914 an: «Die Krone ist unter Zugrundelegung einer nationalen albanischen Kopfbedeckung entstanden, die aus einer hohen weissen Mütze mit senkrechten Teilungen und einem breiteren horizontalen, ornamentgeschmückten Rand besteht.»

Im übrigen würde die Beschreibung des Wappens zu lauten haben: *Ein goldenbewehrter, rotgezungter schwarzer Doppeladler mit Bündeln von je vier goldenen Blitzen in den Fängen, auf der Brust belegt mit einem Schild, darin innerhalb eines schwarz-rot gestückten Schildrandes in Gold ein radschlagender naturfarbener Pfau in Frontstellung, das Ganze unter einem hermelingefütterten goldengesäumten purpurnen Fürstenmantel, der aus der albanischen Fürstenkrone herabfällt. Blaues Spruchband mit dem Wiedschen Wahlspruch FIDELITATE ET VERITATE in goldenen Buchstaben*<sup>17</sup>.

Doeplers Beschreibungen — wie auch die danach kopierten anderer Autoren — lassen offen, ob das rote Feld des «kleineren Staatswappens» Schildform hat oder nicht. In diesem Feld steht der schwarze Doppeladler nunmehr golden gezungt, und über seinen Häuptern schwebt die weissgefütterte albanische Krone. Auf seiner Brust liegt der gleiche Wiedsche Schild wie beim grossen Staatswappen.

Der seinerzeit immer aktuelle Dr. Stephan Kekule von Stradonitz konnte, da er an der Herold-Sitzung (vgl. Anm. 13) teilgenommen hatte, die dort gewonnene Kenntnis sogleich verwerten und «Das Wappen, die Flagge und die neue Krone von Albanien» in der Abendausgabe des Berliner Lokal-Anzeigers vom 24. Februar 1914 melden und beschreiben.

Leider gibt er mit vielen Worten nur wieder, was in den anderen Publikationen auch gesagt wird, erwähnt aber weitere Embleme, auf die «hier nicht näher eingegangen werden» könne. Demnach hat Prof. Doepler auch ein «mittleres» und «kleines» Wappen sowie Siegel entworfen und in der Herold-Sitzung vorlegen können.

Dass der Doppeladler mit dem Brustschild tatsächlich gebraucht worden ist, bezeugen die Uniformeffekten der fürstlichen Palastwache<sup>18</sup>.

Auch in die Verfassungsentwürfe fand die Wappenfrage Eingang. In dem «Statut organique de l'Albanie», das die Internationale Kontrollkommission ausgear-

beitet und unter dem 10. April 1914 den Regierungen der Garantiemächte vorgelegt hatte, wird in Kapitel II. «Der Souverän» ausgesagt: «Der Thron des albanischen Fürstentums ist in der Familie des Prinzen Wilhelm zu Wied erblich» (Art. 7, Abs. 1) und «Er hat das Recht, sein Bildnis oder sein Wappen auf den Münzen, Medaillen und Marken des Staates, wie auch auf allen Stücken oder Gegenständen anzubringen, welche die Regierungsgewalt repräsentieren» (Art. 18)<sup>19</sup>.

Der deutschsprachige Verfassungsentwurf<sup>20</sup> stellt die Frage nicht auf die Person des Fürsten ab, sondern behandelt sie eingangs unter den Allgemeinen Bestimmungen in § 1. «Albanien ist ein erbliches unabhängiges und verfassungsmässiges Fürstentum. — Das Wappen Albaniens ist ein schwarzer, doppelköpfiger Adler im roten Felde. Die Landesfarben sind schwarz-rot.»

Mittlerweile war auch Fürst Wilhelm am 7. März 1914 in der vorgesehenen Hauptstadt Durazzo eingetroffen. Die unüberwindlichen Machtkämpfe im Innern, an denen die anrainenden Grossmächte mitbeteiligt waren, veranlassten ihn, am 5. September «unter Wahrung seiner Rechte» das Land zu verlassen. Der Volkstümlichkeit des Skanderbeg-Adlers taten aber diese Verwirrungen keinen Abbruch.

<sup>1</sup> BARLETIUS, Marinus: «De vita, moribus ac rebus praecipue adversus Turcas gestis Georgii Castrioti etc. . . », Argentorati 1537, Lib. II, pag 34.

Der vollständige Text lautet: «Incolae et reliqui Epirotici generis, mox abiecta Amurathis memoria, novum ducem et nota olim signa, aquilasque (nam rubea vexilla nigris et bicipitibus distincta aquilis (id gentis insigne erat) gerebat Scanderbegus) vel non invitati sequebantur.» Am Rande ist vermerkt: «Vexilla et insignia Castriotae gentis et familiae» (Fahnen und Zeichen des Geschlechts und der Familie Kastrioti).

<sup>2</sup> Akten des Politischen Archivs des Ministeriums des Äusseren XII Türkei, Kart. 454, Liasse Türkei XXXXV/26h. Dem Österreichischen Staatsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, sei an dieser Stelle für bereitwillige Auskunfterteilung und Beschaffung von Aktenkopien herzlich gedankt. Ludwig Freiherr von Thallóczy war seinerzeit Sektionschef im Gemeinsamen Finanzministerium in Wien und gleichzeitig Direktor des Hofkammerarchivs; er galt als «der» Wiener Albanienfachmann.

<sup>3</sup> von THALLÓCZY, Ludwig, und JIREČEK, Konstantin: «Zwei Urkunden aus Nordalbanien», in: Archiv für slawische Philologie, herausgegeben von V. Jagić, Bd. 21, Berlin 1899, wiederabgedruckt in: Illyrisch-Albanische Forschungen, zusammengestellt von Ludwig von Thallóczy, I. Band, München und Leipzig 1916, S. 125-151, bes. S. 146.

<sup>4</sup> Ohne nähere Beschreibung erwähnt bei Fr. Miklosich (Herausgeber): Monumenta Serbica spectantia historiam Serbiae Bosnae Ragusii, Wien 1858, 580 S., bes. S. 483, und beschrieben in handschriftlichen Notizen des Dr. Johann Šafařík im Nachlass des P. J. Šafařík im Prager Museum. Miklosich erwähnt das Siegel nur als vorhanden mit den Worten «Sigillum Origin. chartac. in c(aesareo) r(egio) archivio Viennae.» Die betreffenden Urkunden — es sind drei — sind laut Auskunft des Haus-, Hof- und Staatsarchivs vom 9. Juni 1971, Zl. 6219/71 im Jahr 1920 an Jugoslawien ausgeliefert worden.

<sup>5</sup> Thallóczy konnte dem Promemoria je ein Lichtbild der beiden Abdrucke begeben. Das eine Lichtbild befindet sich noch in den Akten des ehemaligen Ministeriums des Äusseren, und eine Photographie danach diente uns als Vorlage für Abb. 1. Das Siegel selbst befand sich im genannten Archiv in den Beständen der Ragusaner Urkunden, 1450, Juni 7, und muss als verloren angesehen werden (vgl. Anm. 4).

<sup>6</sup> Auskunft der Österreichischen Nationalbibliothek, Katalogabteilung, vom 15. Oktober 1972, Zl. 917/71. Der Hinweis Thallóczys auf die Hofbibliothek dürfte darauf zurückgehen, dass Miklosich Beamter der Hofbibliothek (seit 1844) war. Ihm war zwar der Hinweis auf das Siegel überhaupt zu verdanken, mehr aber nicht.

<sup>7</sup> K(OEHNE), B(ernhard, v.): «Siegel des Albanerfürsten Georg Kastriot, genannt Scanderbeg» in seiner «Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde», 2. Band, Berlin 1842, S. 358-361. Dieser Aufsatz scheint den Sachbearbeitern im Jahr 1914 nicht bekannt gewesen zu sein.

<sup>8</sup> Laut frdl. Mitteilung des Nationalmuseums Kopenhagen, Kgl. Münz- und Medaillensammlung, vom 17. März 1975, ist das Königliche Kunstmuseum vor über 100 Jahren aufgelöst worden. Der derzeitige Verbleib der Petschaft liess sich nicht aufklären. Sie befindet sich jedenfalls weder in der Münzsammlung noch im Antikenkabinett der Ethnographischen Sammlung, noch in der 2. Abteilung (Mittelalter-sammlung) des Nationalmuseums.

<sup>9</sup> Die ungenaue Formulierung stimmt mit der auch sonst zu machenden Beobachtung überein, dass der Kenner eines Landes mit dessen Heraldik nicht vertraut zu sein braucht; die Flagge ist nicht schwarz-rot, sondern rot und der Adler ist nicht nur ungekrönt (wieso sollte er gekrönt sein können?), sondern zweiköpfig und jener Teil der Flagge, der die schwarze Farbe beisteuert.

<sup>10</sup> Otto Hermann Alfred Frhr. von Malchus, \* 12. August 1863, † 27. Januar 1928.

<sup>11</sup> Das Wappen des Fürsten von Albanien wird in Klammern als Beilage 8 bezeichnet, woraus hervorgeht, dass dem Prinzen sämtliche Anlagen zu dem Promemoria des Dr. von Thallóczy zugeleitet worden sind.

<sup>12</sup> Der «Wiedsche Pfau von vorn ist auf Wunsch des Prinzen der älteren Form . . . vorgezogen worden». (Bericht von Doepler, vgl. Anm. 13.) Dabei

fiel auch die Schrägstreifung weg. Die Beschreibung des Grundes des Wiedschen Wappens beweist aufs Neue, wie wenig auf derartige Beschreibungen zu bauen ist, wenn es auf Einzelheiten ankommt. In dem Entwurf von E. Krahl hat der Grund nicht fünf Querstreifen, sondern überhaupt keine; er ist goldenrot neunmal schräglinksgeteilt. Derartige Verwechslungen sind nichts Ungewöhnliches; das bekannteste Beispiel ist die amtliche Beschreibung des vereinfachten Königswappens von Sachsen vom 29. Dezember 1806, vgl. Arnold, Küttnann, Steinbilber: Grosser Deutscher Münzkatalog von 1800 bis heute, 4. Auflage, München, Juli 1974, S. 255.

<sup>13</sup> Doeplers Nachlass ist — anscheinend aus Nachlässigkeit der Nachwelt — vollständig untergegangen, kann also zur Klärung von Einzelheiten nicht herangezogen werden. Dass sich Doepler nicht nur mit dem Fürsten, sondern auch mit verschiedenen in Berlin sich aufhaltenden Albanern ins Einvernehmen gesetzt hatte, berichtete er selbst in der Sitzung des Vereins «Herold» in Berlin am 17. Februar 1914. Dort legte er vor: Das grosse Staatswappen, das kleinere Staatswappen, fünf verschiedene Flaggen und Standarten und erläuterte den Entwurf der neuen Fürstenkrone. Bericht hierüber nicht im normalen Sitzungsbericht, sondern vorgezogen im Märzheft (Nr. 3) der Zeitschrift «Der Deutsche Herold», 45. Jahrgang S. 57.

<sup>14</sup> Dass die Wappen von Montenegro und von Serbien zum Vergleich herangezogen worden waren, erwähnt Doepler in dem erwähnten (Anm. 13) Sitzungsbericht, wo er wegen der Gestaltung des Adlers aussagt, massgebend sei gewesen, «dass er in seiner Erscheinung möglichst von dem serbischen und dem montenegrinischen Adler abweichen sollte; «deshalb», sagte Doepler, «sind die beiden Köpfe auf einen hoch zusammengewachsenen Hals gesetzt, was auch die Gestaltung der Flügel in einem steilen Winkel vom Körper bedingte».

<sup>15</sup> Klietmann-Neubecker, Ordens-Lexikon, Lief. 2.

<sup>16</sup> Auch Phot. Presse-Bureau, Leipzig in: «Über Land und Meer», Bd. 111, 1914, S. 634.

<sup>17</sup> Die Farbe des Spruchbandes geht aus dem Bericht Doeplers in der Herold-Sitzung vom 17. Februar 1914 hervor. Seine Angaben werden mit einigem Kommentar auch verwertet von Schr. in seinem Aufsatz «Das Staatswappen und die Fahnen Albaniens» in: Heraldische Mitteilungen, herausgegeben vom Heraldischen Verein «Zum Kleeblatt» in Hannover, 25. Jahrgang, 1914, S. 34 f. Die beigegebene Bildtafel (zu Nr. 5) zeigt das grosse Staatswappen mit der Unterschrift «Das Staatswappen Albaniens» in einer Zeichnung von C(arl) Wenzel, die sich zwar eng an die Abbildung in der illustrierten Presse anlehnt, aber in Einzelheiten — besonders der Krone — nicht korrekt ist.

<sup>18</sup> WALLISCH, Friedrich: Der Adler des Skanderbeg. Albanische Briefe aus dem Frühjahr 1914. Wien und Leipzig 1914, S. 100. «Der eine ist in malissorischer, der andere in epirotischer Nationaltracht gekleidet. Auf ihren weissen Mützen tragen sie das Abzeichen ihrer Würde, eine schwarze Email-Plaque mit dem Adler des Skanderbeg, der den blauen Pfau der Wied im Herzschild trägt.»

<sup>19</sup> Abgedruckt in: Illyrisch-Albanische Forschungen, II. Band S. 174 ff. Originaltext in französischer Sprache.

<sup>20</sup> a.a.O. S. 205.